

arten liegen in Ostrußland z. T. 500–600 km (und wohl noch mehr) südlich von den Brutgebieten.

In Ostrußland wandern überhaupt manche Vogelarten, die anderswo „Standvögel“ sind. Hier sind, um ein paar Beispiele zu nennen, Tetraoniden, Rebhuhn, Uhu z. T. „Zugvögel“ – Goldhähnchen wandern bis tief in die Steppen hinein, wo sie unbeholfen in Gras und Kraut nach ungewohntem Futter suchen. Und nordische Migrationsvögel, wie Leinzeisige, Fichtenkreuzschnäbel, Bergfinken, Seidenschwänze, Tannenhäher und Große Buntspechte erreichen hier auf ihren herbstlichen Wanderungen südlichere Breiten als in anderen Zuggebieten. So fand SARUDNY die drei erstgenannten Migrationsvögel zahlreich in Saxaulgestrüpp der Wüste Kisyl-kum in Transkaspien, der Tannenhäher wurde von KARELIN auf dem zugefrorenen Kaspischen Meere bei in das Eis gebackten Wuhnen der Eisfischerei angetroffen, und Große Buntspechte erscheinen im Herbst und Winter an der nördlichen Kaspiküste; dasselbe ist bei den Seidenschwänzen der Fall.

#### Literatur.

1. W. BOSTANJOGLO, Ornithofauna der aralo-kaspischen Steppen – Moskau 1911. (Russisch).
2. W. FILATOW, Die Vögel des Gouvernements Kaluga – Moskau 1915. (Russisch).
3. H. GROTE, Uebersicht des Vogelzuges in Ascania-Nova Taurien, Südrußland; Ornith. Jahrb. XXV (1914).
4. H. GROTE, Ornithologische Beobachtungen aus dem südlichen Uralgebiet (Orenburg); Journ. f. Ornith. 1919/20.
5. M. MENZHER, Die Vögel Rußlands; Moskau 1895. (Russisch).
6. N. SARUDNY, Ornithofauna des Orenburger Gebiets; St. Petersburg 1888. (Russisch).
7. N. SOMOW, Ornithofauna des Gouvernements Charkow 1897. (Russisch).
8. P. SUCUKIN, Die Vögel des Gouvernements Ufa; Moskau 1897. (Russisch).

### Beitrag zur Vergesellschaftung ziehender Limicolen.

Von H. Kirchner.

Einer Aufforderung von Prof. Drost folgend, habe ich meine Aufzeichnungen über die Vergesellschaftung auf dem Durchzuge beobachteter Strand- und Wasserläufer einer Durchsicht unterzogen und gebe in Folgendem das Ergebnis. Es wird mir, um es gleich zu sagen, schwer, irgendwelche Gesetzmäßigkeiten oder Gewohnheiten über diese Erscheinung aufzustellen. Ich nehme auch an, daß man in dieser Beziehung die größten Ueberraschungen erleben kann. Man muß bei der Mitteilung über beobachtete Vergesellschaftungen vorsichtig sein und den Grad, um den es sich bei einer solchen Vergesellschaftung handelt, angeben. Es muß unterschieden werden zwischen dem Nebeneinander-

rasten von Trupps verschiedener Arten, wobei die Trupps der einzelnen Arten geschlossen im Verband zusammenbleiben, zwischen dem Rasten tatsächlich gemischter Verbände, dem geschlossenen Aufliegen und Zusammenabfliegen beim Einsetzen des Fluchttriebes und endlich dem freiwilligen Aufliegen und gemischten Weiterzuge über lange Strecken. Ich muß sagen, daß ich bisher nur bei Alpenstrandläufern (*Calidris alpina*) und Zwergstrandläufern (*C. minuta*) einerseits und Alpenstrandläufern und Isländischen Strandläufern (*C. canutus*) andererseits derartig freiwilliges Zusammenziehen beobachtet habe. So erhoben sich diese Gesellschaften vom Watt bei Amrum geschlossen und zogen über die Insel auf das Meer, weil die Flut das Watt überschwemmt hatte, also die Zeit der Rast und Nahrungssuche vorbei war. Auch auf Langeoog konnte ich im Herbst 1935 das Gleiche beobachten. Eine große Vergesellschaftung von Isländischen Strandläufern und Alpenstrandläufern beobachtete ich ferner auf dem Watt vor der nordfriesischen Küste im Herbst 1932. Als ein Sperber über den Deich heran jagte, stand der Schwarm geschlossen auf, schwenkte auf und nieder und brachte den Raubvogel durch den entstehenden Luftzug ins Schwanken, so daß ein Stoß fehlging. Bei der häufiger zu beobachtenden Vergesellschaftung von Kiebitz (*Vanellus*), Goldregenpfeifer (*Char. apricarius*) und Star (*Sturnus vulgaris*) hat man jedoch den Eindruck, als ob dieser Verband nur auf den Rastplätzen oder besser Nahrungsplätzen lose zusammenhält, die ganz verschiedenen Fluggeschwindigkeiten verursachen bereits auf kurze Strecken eine Trennung, so daß ein vergesellschaftetes Ziehen nicht in Frage kommt.

Gemischtes Rasten, wahrscheinlich dann auch gemischtes Ziehen wobei die Arten sich im Verband mischen und zusammen ruhen oder Nahrung suchen, habe ich außer bei den vorhin erwähnten Vergesellschaftungen zwischen dem hellen Wasserläufer (*Tringa nebularia*), und einigen in der Minderzahl befindlichen dunklen Wasserläufern (*Tr. erythropus*) in Nordfriesland beobachtet. Während sonst diese Trupps beim Aufscheuchen gemischt abstrichen, konnte ich am Bottschlotter See, einem ausgezeichneten Rastplatz durchziehender Limicolen, Euten, Seeschwalben und Reiher, im Spätsommer 1932 eine sehr eindrucksvolle Beobachtung machen. Ich kroch hinter dem Schutz des Deiches an einen Trupp von ca. 20 rastender, d. h. ruhig stehender z. T. schlafender heller Wasserläufer heran, unter denen sich ein dunkler Wasserläufer (♂ juv.) befand. Als ich den Trupp aufscheuchte, flog die Gesellschaft der hellen Wasserläufer auf und ließ den dunklen Wasserläufer zurück. Dieser war sichtlich rege geworden und un-

schlüssig. Er erhob sich ein Stück, kehrte aber im Bogen fliegend an dieselbe Stelle zurück und blieb sichernd stehen, bis er bei weiterer Annäherung meinerseits ein Stück am Ufer entlang flog, um bald wieder einzufallen. Der Trupp seiner andersartigen Rastgefährten verschwand rufend über dem See.

An den Ufern des genannten Sees konnte ich 1932 meine besten Beobachtungen an rastenden Strand- und Wasserläufern machen. Hier erlebte ich Mitte August bis Mitte September den Durchzug der verschiedensten Arten. In einem kleinen Nebenteich, der außerhalb des Deiches liegt und an den Ufern stärker verkrautet ist, badeten Bruch- und Waldwasserläufer (*Tr. glareola* und *ochropus*) gemeinsam. Auch ein dunkler Wasserläufer sprang wasserspritzend darin herum. Bei meiner Annäherung, die sehr gedeckt hinter dem Deich erfolgte, stoben die vier Waldwasserläufer sofort laut rufend davon, der dunkle Wasserläufer sicherte und flog bei weiterer Annäherung ebenfalls davon. Die beiden Bruchwasserläufer ließen mich, ohne hemmruht zu erscheinen, über den Deich an das Ufer treten, und ich mußte erst energisch in die Hände klatschen, bis auch sie abstrichen. Am See standen mehrere Rotschenkel (*Tr. totanus*), in deren Nachbarschaft, ohne sich mit ihnen zu mischen, ein heranreichender Trupp von 20 Kampfläufern (*Philomachus pugnax*) beiderlei Geschlechts niederließ und etwas entfernt ein gemischter Trupp von 10 hellen und 3 dunklen Wasserläufern. Bei meiner Annäherung flog alles auf, jedoch schwenkten die Kampfläufer in den Koog, die Rotschenkel seewärts und nur der gemischte Trupp der 13 hellen und dunklen Wasserläufer flog als geschlossener vermischter Verband ab, eine dritte Richtung einschlagend. Zurückblieben einige Halsbandregenpfeifer (*Char. hiaticula*) und Alpenstrandläufer, die auf Nahrungssuche am Schlickufer umherliefen. Ueber die Vergesellschaftung der zuletzt genannten Arten wird in der Literatur wiederholt berichtet. Es ist richtig, daß beide Arten sich auf der Nahrungssuche mischen, nach meinen Beobachtungen setzt jedoch beim Alpenstrandläufer der Fluchttrieb früher ein, ohne daß der Halsbandregenpfeifer dann mitgerissen zu werden braucht.

Es war für mich sehr lehrreich, als ich mich im Herbst 1935 auf Langeoog frei und ohne Deckung, schrittweise, ohne Halt zu machen, Scharen rastender Vögel näherte. Einmal handelte es sich um Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) (ca. 300), Stockenten (*Anas platyrhynchos*) (ca. 50), Brandgänse (*Tadorna*) (ca. 100) und gr. Brachvogel (*Numenius arquata*) (ca. 50), die nach Arten mit auf der Inselkante am überfluteten Watt rasteten. Der Fluchttrieb setzte bei diesen verschiedenen

Arten auch auf verschiedene Entfernung ein. Zunächst reckten die Stockenten die Hälse und sicherten, bis sie auf Schrotschußentfernung abstrichen oder auf das Watt hinausschwammen. Dabei waren das Schnabelschütteln und der Warnruf: quegegegeg als Fluchtaufforderung deutlich wahrzunehmen. Bei weiterer Annäherung flogen einzelne Brandgänse ab, andere hielten länger aus, bis endlich alle Gänse bei Ueberschreitung einer gewissen Grenze geschlossen polternd abflogen. Hier erfolgte die Fluchtaufforderung durch Strecken des Halses und ein eigentümliches Heben und Senken des Kopfes. Inzwischen lüfteten einzelne Austernfischer, die bislang schlafend oder ruhend gestanden, die Schwingen, so daß es zwischen dem schwarzen Trupp, der dicht gedrängt stehenden Vögel von der Unterseite der erhobenen Flügel weiß aufblitzte. Die zunächst stehenden flogen dann hinter die ferner stehenden, dann auch ab und auf das Watt hinaus, bis ganze Trupps aufflogen, kreisten und schließlich alles mitrissen. Die etwas entfernter stehenden Brachvögel hielten nicht lange aus, wie die Austernfischer. Im Abfliegen erfolgte allerdings nach dem gleichen Modus wie bei den Austernfishern. Erst die nächststehenden hinter die entfernter stehenden, dann Trupps, dann der ganze Schwarm. Ein Flügellüften fiel fort, nur eine Verstärkung der Rufe machte „Flugstimmung“.

Für unser Thema aufschlußreicher war die Annäherung an eine Schar nebeneinander im ablaufenden Watt rastender Kiebitzregenpfeifer (*Squatarola*), Alpen- und Zwergstrandläufer, heller Wasserläufer und Pfahlschnepfen (*Limosa l. lapponica*). Schon von weitem stoben die wenigen hellen Wasserläufer rufend davon, dann folgten sehr bald die Kiebitzregenpfeifer. Die Limosen hielten länger aus, liefen jedoch unruhig umher, bis sie es vorzogen geschlossen abzuffliegen. Unter den verbleibenden kleinen Arten rührte sich kaum ein Vogel. Als ich endlich dicht an die mir zunächst stehenden herangekommen war, brauste die ganze Gesellschaft schlagartig davon, mich mit der Plötzlichkeit ihres Abfliegens äußerst überraschend. Die gleichzeitige Auslösung des Fluchtreflexes bei den vorher völlig uninteressiert erscheinenden Tieren, die z. B. ihren Schnabel mit geschlossenen Augen, wie ich deutlich an den mir ganz nahen Tieren beobachten konnte, im Rückengefieder verborgen ruhten, zur gleichen Sekunde war verblüffend und ihre „Befehlsübermittlung“ mir rätselhaft.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß das Zusammenrasten der verschiedensten Limicolen ohne Unterschied beobachtet werden kann, daß auch ein Mischen rastender Trupps möglich ist. Beim Auffliegen ist allerdings meistens der Zusammenschluß gesprengt, wohl weil die

Reizschwelle für den Fluchtreflex bei den einzelnen Arten, vielleicht auch Populationen, und wohl auch die Befehlsübermittlung verschieden sind. Dem gemeinsamen Ziehen über weite Strecken steht die verschiedene Fluggeschwindigkeit hindernd im Wege und bewirkt eine Auslese der Zusammensetzung der Gesellschaften.

## **Ueber die Abhängigkeit des Einsetzens der nächtlichen Zugruhe verfrachteter Vögel von der geographischen Breite.**

Von **H. O. Wagner** und **H. Schildmacher**.

Im Anschluß an eine Arbeit von H. O. WAGNER über das Verhalten von Europäischen Zugvögeln in Mexico (Vogelzug 7, 3, S. 109 bis 112), nahm dieser bei Gelegenheit einer Reise nach Australien Versuchsvögel mit nach dort, um ihr Verhalten während der Reise festzustellen. H. SCHILDMACHER beobachtete gleichzeitig mit Hilfe von Registrierapparaten Vergleichsvögel in der Vogelwarte auf Helgoland. Als Versuchsvogel wurde *Sylvia communis* Lath. verwendet.

Im Frühjahr 1936 wurde zu diesem Zwecke eine größte Anzahl männlicher Dorngrasmücken auf Helgoland gefangen, von denen H. O. WAGNER 10 Exemplare mit nach Australien nahm. Die Kontrolltiere, die auf Helgoland verblieben, waren gleichzeitig mit diesen gefangen.

Die Rückreise wurde am 14. August in Port Lincoln, Süd Australien, angetreten und führte über Durban (3. Sept.) um's Kap der Guten Hoffnung nach Antwerpen (30. Sept.). Bei der Rückreise waren noch sechs Versuchsvögel vorhanden. Eine nächtliche Zugruhe wurde erstmalig in der Nacht vom 21. auf 22. September festgestellt. Das Schiff, die „Alster“ vom Norddeutschen Lloyd, hatte am 21. IX. folgende Position: 20° 10' N Breite, 18° 19' W Länge und am 22. IX. 24° 48' N Breite, 17° 49' W Länge. Drei Vögel konnten immer nur gleichzeitig kontrolliert werden, wodurch bei den ersten drei Vögeln in der Nacht vom 21. auf 22. IX. und den andern drei in der folgenden Nacht eine stark ausgeprägte Zugruhe festgestellt wurde.

Bei den auf Helgoland sich befindenden Dorngrasmücken setzte die Zugphase des Jahresrhythmus nicht gleichmäßig ein. Bei Versuchsbeginn in der Nacht vom 6. auf 7. August waren bereits 3 Vögel in der Zugphase. Bei einem weiteren setzte die Zugphase am 16./17. August ein. In der Nacht 20./21. August zeigte ein Vogel etwas Unruhe, um jedoch erst am 3./4. September endgültig mit der Zugphase zu beginnen. Der

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [8 1937](#)

Autor(en)/Author(s): Kirchner H.

Artikel/Article: [Beitrag zur Vergesellschaftung ziehender Limicolen 14-18](#)